

Die Kunst der Distanz

In der Blauen Fabrik in Dresden zeigen Künstlerinnen und Künstler ihre kritische Sicht auf die Maßnahmen der Politik gegen die Corona-Pandemie.

Von Uwe Salzbrener

Dresden. Eine junge Frau liegt im Koma, beatmet und am Tropf nach einem Impfschaden. Am genauesten abgebildet, womöglich als Ausweis der Seelenlosigkeit des Krankenhausbetriebs, ist die Steckdosenleiste über dem Bett. Einer zweiten Frau sticht der Tupfer für den Nasenabstrich für den Corona-Test fast durch den Kopf. Eine dritte wird im Frühherbst 2020 am nordspanischen Strand von Männern in Schutzanzügen verhaftet, weil sie Quarantänebestimmungen gebrochen hat.

Der Maler Frank J. Schäpel, einst an der Universität der Künste Berlin bei Baselitz Meisterschüler, entwirft diese Bilder in der Manier eines Gerichtszeichners, der mit geschwindem Stift verbotene Fotografien ersetzt.

Die blasseste Zeichnung ist die mit dem größten Schreckenspotenzial: Ein Kind wird durch eine Virtual-Reality-Brille ruhiggestellt, um es gegen Covid-19 impfen zu können. Das Geschehen um es herum erscheint fast wie ein Tanz.

Dass eine US-amerikanische Synchronschwimmerin zur Weltmeisterschaft 2022 wegen ihrer Impfung ohnmächtig geworden ist, hält Schäpel ebenso gut für möglich. Er malt auch sie, im Becken versinkend. In sonstigen Arbeiten, hier nicht gezeigt, kümmert er sich um Ufo-Sichtungen und Marienerscheinungen. Er wiederholt Fotografien und Zeugenskizzen, um aus seiner Sicht medial zu wenig beachtete Phänomene zu beglaubigen.

Was unter Kunstfreiheit fällt

Schäpel ist der bekannteste von zehn Künstlerinnen und Künstlern in der Schau „Ist das Alles? Schon vergessen?“ mit kritischen Werken zur Corona-Pandemie. Der Dresdner Maler André Ismer hat sie kuratiert und in der Blauen Fabrik Dresden eingemietet.

Schäpels Kunst ist auch die beweglichste von allen, interpretierbar als Wahrheit oder Wahn. Sein selbstgewisser Gegenpart ist der Bamberger Simon Rosenthal, von 2009 bis 2018 an der Hochschule für Bildende Künste Dresden als Maler ausgebildet. Rosenthal stellt zwei Digitaldrucke aus, Parfümfläschchen ähnlich der Marke Chanel Nr.



Wenn Masken ihren Sinn verlieren: Gala Biermann, „Hollywood in Crisis“.

FOTO: GALA BIERMANN

5, indes mit Covid-19-Etiketten, Mutanten zugeordnet. In seinem Statement zum Werk hält er Information für einen Virus, ausgestreut von dem, der dafür zahlt. Eigentlich eine linke Idee.

Rosenthals Flakon-Aufschrift „Impfen macht frei“ wurde von Impfgegnern und Coronaleugnern verbreitet – in Anspielung an die Toraufschrift „Arbeit macht frei“ am NS-Vernichtungslager Auschwitz. Ein Prozess gegen Rosenthal wegen Volksverhetzung endete mit Freispruch, weil die Verwendung in diesem Fall unter Kunstfreiheit fällt.

André Ismer hat im Gemälde festgehalten, dass man als Gegner der Schutzmaßnahmen keinesfalls Corona-Leugner gewesen ist. Er hängt daneben Fotos, die seinen frühen Protest an geschlossener

Ateliertür dokumentieren: Lockdown beenden jetzt! Er demonstriert noch einmal für Freiheitsrechte, zugleich seinen guten Willen. Alles dazwischen ist offenkundig schlecht darstellbar, die Unsicherheit, Angst, Wut.

Der Schaden heißt hier Vertrauensverlust. Die Hälfte der Ausstellenden hat die Corona-Zeit bei der pandemieweit herrschenden Optik genommen – der Schutzmaske. Inklusiv der Probleme des verummten Gesichts, der Schwierigkeit des Atmens. Man sieht nochmal in Radierungen und Zeichnungen, dass man Masken überall in jeglichen Situationen, aber nachlässig bis unwirksam trägt.

Nachträglich lassen sich Masken augenscheinlich jedem verpassen, ob Figuren aus bekannten Gemäl-

den oder einem Paar im Streit als Augenbinde. Noch die am Strand Verhaftete bei Schäpel trägt wenigstens eine OP-Maske, ob freiwillig oder aufgezwungen.

Gala Biermann, die aus Dresden stammt und hier Bühnen- und Kostümbild studiert hat, zeigt in ihrer Serie von sieben Ölgemälden Paare mit Masken, die sich küssen. Anders als in den zahlreichen Fotografien mit dem gleichen Motiv, die im Internet kursieren, hat Biermann Szenen aus Hollywoodfilmen nachgemalt, mit der Konzentration auf das edle Maskenweiß.

Info Die Schau zu Corona in der Blauen Fabrik Dresden, Eisenbahnstr. 1, ist bis zum 28. Februar zu sehen. Geöffnet: mittwochs und donnerstags von 16 bis 19 Uhr.